...tallarbeiter-Verband.
...n 10. Juli, 11½ Uhr:
...ammlung
...Witwe Imping.
...ortrag.
...Versammlung sind die
...ner- und Kupferschmiede-
...dlichst eingeladen.
Der Vorstand.
...Die Räumlichkeiten des
...sind für Freitag abend
...s. Jagfeld überlassen.
...nd des St. Georgius-
...ützen-Vereins.
...einstes
...latöl
...r 75 Pfg.
...hburger
...ort-Haus.
...eberei-
...richtung:
...schiedener Größe Spul-
...ge Posten Geschirre ꝛc.,
...sowie viele Regale mit
...fort billig zu verkaufen.
...e Exped. d. Bl.
...atent
...Bureau
...Engels & Netz,
...en, Grabenstr. 102.
...eld, Berlinerstr. 94.
...und, Schwanenwall, 11
...ontor-
...richtung:
...chrank, 4sitziges Pult,
...ierpresse mit Tisch etc.
...zu verkaufen.
...in der Exped. d. Bl.
...Pfund
...chön durchwachsenen
...ohnen-Speck
...., bei 5 Pfd. 53 Pfg.
...Blömker.
...ine Holländer
...Heringe
...ück 15 Pfg.
...Rademaker.

verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.
...r's
...ructin
...für 45 Pfg. giebt
...feinsten Tafel-Honig.
...auch bewährte Rezepte
...allen besten Geschäften.
...or beste Eierleger
...welche es gibt,
...gänse, Enten,
...Sport-Geflügel,
...tgeräte ꝛc.
...Haupt-Katalog gratis.
...Hofner I,
...Geflügelpark,
...Stadt (Baden).
...e gebrauchte
...einrichtung
...acht.
...gt die Exped. d. Bl.
...schöner, junger
...UND
...e) billig zu verkaufen.
...in der Exped. d. Bl.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jahrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 182. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Samstag, 9. Juli 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Vom Feldzuge gegen die Herero.

Daß wir einen Krieg in Südwestafrika führen, kommt wohl den meisten Deutschen garnicht recht zum Bewußtsein. Nach Ostasien blickt alles gespannt, jede Nachricht über Kämpfe zu Lande oder zu Wasser wird mit Interesse aufgenommen und wenn sie für die Japaner günstig lautet, so haben sehr viele Leute ihre geheime oder offene Freude daran. Aber wer fragt nach Nachrichten von unserm Kriegsschauplatze in Südwestafrika? Natürlich diejenigen, die Familienangehörige drüben haben, für die sie in Sorge und Angst sind. Aber sonst ist das Interesse für diesen Krieg noch weit geringer als für den Chinafeldzug. Es ist auch ein recht langweiliger Krieg. Ein halbes Jahr dauert er nun schon, aber außer einigen für uns leider recht verlustreichen Scharmützeln ist noch nichts Nennenswertes vorgefallen. Seit Monaten hört man überhaupt von Kämpfen und Siegen nichts mehr. Außer vom Typhus hört man nur von Truppennachschüben, Kommandowechseln, Vorbereitung zur Umzingelung des Feindes und dgl. Diese Langsamkeit, Unsicherheit und Umständlichkeit kann einen kleinen Begriff von den großen Schwierigkeiten dieses Feldzuges geben.

Bezeichnend für die Dinge sind auch die häufigen Reibereien unter den Führern. Der stete Wechsel unter ihnen deutet schon auf nichts gutes. Er zeugt mindestens von starker Ratlosigkeit der Militärs. Man versucht es so, und wenn das nicht gleich glückt, läßt man es durch einen andern anders versuchen, und wenn der nicht mehr Glück hat, kommt ein dritter und versucht es wieder anders. Daß die Ernennung des Herrn von Trotha zum Oberkommandierenden nicht ohne Reibereien und Eifersüchteleien abgegangen ist, ist zweifellos, wenn man es offiziös auch leugnet. Die „Friktionen" kommen aber auch offen zum Ausdruck. Der frühere Kommandeur der Schutztruppe, General v. François machte vor einiger Zeit tadelnde Ausstellungen an der Kriegsführung des Obersten Leutwein im Militärwochenblatt. Darauf antwortet der Angegriffene jetzt ausführlich. Er schildert die Schwierigkeiten, die ein Krieg in Afrika habe und mit denen man in Europa zu wenig rechne. Es schimmert aus der Verteidigung Leutweins auch hindurch, daß „Friktionen" zwischen ihm und Glasenapp bestanden, dem nach der Ankunft v. Trothas in Südwestafrika und der Rückberufung Leutweins die Leitung der Hauptabteilung gegen die Herero übertragen wurde. Auch die plötzliche Rückkehr des Obersten Dürr wenige Wochen nach seiner Ankunft auf dem Kriegsschauplatze läßt darauf schließen, daß Reibereien stattgefunden haben, wenngleich man als Grund für die Rückkehr Dürrs dessen Herzleiden angab.

Der neue Kommandeur v. Trotha ist nun schon eine gute Weile in Südwestafrika, aber von einer Befügung der Aufständischen hat er noch nichts zu berichten gewußt. Es ist auch ganz gut, daß er nicht einfach schneidig darauf losstürmt, sondern zunächst gründliche Vorbereitungen trifft, die einen Erfolg versprechen. Bei der Schneidigkeit kommt, wie traurige Erfahrungen lehren, nichts gutes heraus. Wie aus Trothas letzten Meldungen hervorgeht, sitzen die Herero südlich des Waterberges, unsere Truppen sind dabei sie nach und nach fest zu umklammern; man nimmt an, daß der Feind an der Stelle zum Widerstand entschlossen ist, wo er sich eben befindet, daß er also den Umklammerungsversuchen nicht entschlüpfen wird. Hoffen wir, daß diese Annahme sich bestätigt und daß die Herero dann mit einem großen Schlage endgültig niedergeworfen werden. Etwas lange dürfte es freilich noch dauern, bis die Ruhe wieder hergestellt ist.

Inzwischen kommen aus Südwestafrika Stimmen, die die deutschen Ansiedler lebhaft gegen den Vorwurf verteidigen, an dem Aufstande schuld zu sein. So verlangt insbesondere der protestantische Pastor in Windhuk „Gerechtigkeit für die Deutschen", indem er Verwahrung dagegen einlegt, daß diese eine handvoll Abenteurer seien, die durch Gewalttätigkeiten, Ungerechtigkeiten und Sittenlosigkeit den Aufstand verschuldet hätten. Der Krieg wäre auf alle Fälle gekommen, weil die Herero eben alle Deutschen aus dem Lande verjagen wollten. Daß viel Grund zu Klagen über das Benehmen vieler Weißen gegenüber den Eingeborenen gewesen, gibt aber auch dieser Verteidiger zu. Also werden auch die Weißen mit schuld an dem Aufstande sein. Waren es doch auch gerade die protestantischen Missionare, die die schwersten Anklagen erhoben. Eben deshalb kann auch nicht auf die jetzt wieder besonders laut erhobene Forderung eingegangen werden, daß alle Geschädigten volle Entschädigung erhalten müßten. Es werden bereits 7 Millionen gefordert. Der Ansicht, daß jeder Schaden ersetzt werden müsse, scheint auch der Kaiser nicht zu sein, denn bisjetzt hat er die Ansiedler-Abordnung, die ihm ihre Wünsche vortragen wollte, noch nicht empfangen, wiewohl doch gewiß Zeit genug dazu war. Es scheint daß sie überhaupt nicht mehr empfangen werden soll.

Deutsches Reich.

Bocholt, 9. Juli.

Eine neue Seite Mirbachs.

Der Reichsbote schreibt: „Den römischen (lies: katholischen) Kreisen war Mirbach als einflußreicher Vertreter evangelischer Interessen unbequem, so große Freundlichkeit er, der selbst mit einer Katholikin verheiratet ist, dem Katholizismus bei Gelegenheiten erwies, nicht wenige ihm näherstehende Kreise und selbst Mitarbeiter hat er durch gewisse leidenschaftliche Akte verstimmt, die Christlich-Sozialen durch den Streit mit Stöcker, die Antisemiten durch seine Prozesse gegen ihre Organe usw.; die Ungnade der Wilhelmstraße (d. h. des Grafen Bülow) hat er sich durch seine bei verschiedenen Anlässen betätigte Selbständigkeit der politischen Gesinnung zugezogen, indem er z. B. in der Burenfrage ganz mit der Volksstimmung sympathisierte, in der Jesuitenfrage der romfreundlichen Regierungspolitik entgegenwirkte und auch sonst mit seinem unabhängigen Urteil über innere Vorgänge nicht zurückhielt." Dazu bemerkt der Westf. Merkur: „Das sind ja neue Anklagen gegen den Oberhofmeister. Ist es zulässig, daß der Repräsentant des Hofes Ihrer Majestät regierungsfeindliche Politik treibt? Diese Behauptungen des Reichsboten erinnern an die bekannte Dreistigkeit der Korrespondenz des Evangelischen Bundes, die zur Zeit der Romfahrt des Kaisers die Kaiserin gegen die Politik ihres hohen Gemahls sich auszuspielen vermaß."

---

§ Berlin, 8. Juli. König Alfons von Spanien hat kürzlich an den deutschen Kaiser, wie die Germania berichtet, ein Handschreiben gerichtet, in dem eingangs der Tod der Großmutter des Königs, der Königin Isabella, berichtet wird. Dann dankt der König persönlich dem Kaiser für die Verleihung der deutschen Admiralsuniform. Weiterem Vernehmen nach soll das Handschreiben darin gipfeln, daß die Frage nochmals angeschnitten wird, die schon bei der Zusammenkunft der Monarchen in Vigo nicht ohne Erörterung blieb, nämlich die Stellungnahme des Kaisers zu den spanischen Interessen in Marrokko. Damals hatte Kaiser Wilhelm eine Einmischung, wenn auch nicht glatt abgelehnt, so doch als den deutschen Interessen bedenklich bezeichnet.

§ Berlin, 8. Juli. Wie die Post mitteilt, ist der Besuch des Präsidenten des russischen Ministerkomitees Witte in Deutschland zu erwarten, der mit dem Reichskanzler Graf Bülow zusammentreffen wird, um mit ihm über einige noch schwebende Fragen des deutsch-russischen Handelsvertrages zu konferieren.

§ Berlin, 7. Juni. Der Kaiser hat am Donnerstag Morgen 7 Uhr auf der „Hohenzollern", gefolgt von dem Torpedoboot „Sleipner" und dem kleinen Kreuzer „Hamburg", die Nordlandreise angetreten.

§ Berlin, 8. Juli. Der Reichsanzeiger meldet, daß der frühere Gesandte in Mexiko, Dr. Frhr. v. Heyking zum Gesandten am serbischen Hofe und der bisherige Generalkonsul in Budapest, Legationsrat v. Below-Schlatau, um Verleihung des Titels und Rangs eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, zum Geheimen Legationsrat und vortragenden Rat im Auswärtigen Amt ernannt worden ist.

§ Hamburg, 8. Juli. Der Bierboykott in Hamburg, der von dem sozialdemokratischen Gewerkschaftskartell über 22 Brauereibetriebe in Hamburg-Altona und Wandsbeck verhängt worden ist, und zwar lediglich deshalb, weil die Brauereien sich an die Abmachung halten, daß die ausständigen Arbeiter nur nach Bedarf wieder eingestellt werden sollen, während das Gewerkschaftskartell sofortige Einstellung verlangt, hat eine Gegenwehr des Deutschen Brauerbundes dahin gefunden, daß derselbe unter einem Appell an die Solidarität des deutschen Braugewerbes an alle Brauereien in Deutschland das dringendste Ersuchen richtet, unter gar keinen Umständen, sei es direkt oder indirekt, Bier nach Hamburg zu liefern.

§ Bingen, 8. Juli. Wie groß der Lehrermangel in Hessen zurzeit ist, erhellt aus der Tatsache, daß der bei Bingen gelegene Ort Gaulsheim demnächst eine Lehrerin aus Brüssel erhält.

Ausland.

Frankreich.

Verkürzung militärischer Uebungen

* Paris, 7. Juli. Der Deputierte Breton (Soz) beantragte in der Deputiertenkammer, die Uebungszeit der Reservisten von jetzt ab auf vierzehn Tage zu beschränken und die Uebungszeit für die Angehörigen der Territorialarmee aufzuheben; er verlangte für die Beratung seines Antrages die Dringlichkeit. Kriegsminister André bekämpfte die Forderung; die Dringlichkeit wurde aber trotzdem mit 366 gegen 190 Stimmen angenommen. Breton beantragte darauf die sofortige Besprechung seines Antrages. Die Kammer beschloß demgemäß. Der Kriegsminister bat nunmehr, den Antrag Breton abzulehnen, welcher aber, trotz des Widerspruches des Ministers, mit 352 gegen 183 Stimmen angenommen wurde.

Italien.

Katholiken-Kongreß.

* Rom, 7. Juli. Anfang dieses Monats tagte in Bologna das städtische Komitee für die Vorbereitung der italienischen Katholikenkongresse. Die Versammlung nahm den von Msgr. Cerrutti eingebrachten, vom Generalvorsitzenden Grafen Grosoli nicht gebilligten Antrag an, dem Heiligen Stuhl die Ursachen der unter den führenden Katholiken Italiens entstandenen Meinungsverschiedenheit zur Kenntnis zu bringen. Außerdem kam man überein, dem Heiligen Stuhl auch andere jetzt nicht zur Abstimmung gelangte Resolutionen und Anträge vorzulegen. Diese befassen sich mit der Haltung jenes Teiles der führenden Katholiken, die anstatt praktische Arbeit zu leisten, immer mit Prinzipienfragen und Gewissenszweifeln kommen, alles, was ihnen nicht paßt, als antipäpstlich und antikatholisch verurteilen und auf diese Weise ein großes Hemmnis sind. Wie ich soeben erfahre, wünscht der Heilige Vater keinen Wechsel in der obersten Leitung des Komitees für die italienischen Katholiken-Versammlungen, sondern er hat dem Generalpräsidenten Grafen Grosoli sein volles Vertrauen ausgedrückt; Graf Grosoli hatte wohl die Absicht, zurückzutreten.

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

17) (Nachdruck verboten.)

„Du armes, mißhandeltes Geschöpf", dachte sie voll tiefen Erbarmens, „und dich sollte ich verachten, weil du öfter als nötig dein Geld zählst? Und welche andere Freude hattest du denn? Keine, nicht die kleinste gönnte man dir, alles Mißton und Verbitterung um dich herum, Herzensarmut und Kleinigkeit. Du mußtest ja böse und mürrisch werden, es war eine Naturnotwendigkeit."

Sie brachte ihm die Blumen, es war auch wilder Tymian dabei und Hiliotrop. „So, nun fahren wir noch bis zum Waldrande. Unter den Kiefern ist es köstlich, danach schmeckt dann das Mittagessen."

Marwitz sagte kein Wort, aber um seinen Mundwinkel zuckte es verräterisch, und dieses Zeichen genügte Ilse; sie wußte, daß auch die Liebenswürdigkeit, ein freundlicher Umgangston geübt sein will. Der alte Herr hätte sicher nichts anderes als ein unwirsches Brummen hervorgebracht, daher war er lieber still.

Sie schob den Wagen, wobei sie leise vor sich hinsang, von den Sommervögeln und der Nachtigall, von den Sternen und dem „Guten Mond", Volkslieder in einer geradezu vollendeten Vortragsweise.

Und dann hatten sie die surrenden, flüsternden Föhren erreicht, deren Kronen sich beim leisesten Luftzuge hoben.

Ilse nahm ein reichbelegtes Weißbrod aus ihrem Pompadour und gab es dem Greise, eine kleine Flasche mit Himbeerlimonade folgte; er griff hastig danach, ohne zu fragen, ob auch Ilse durstig sei.

Erst bildete sich ein Beschlag auf seiner Stirn, die dem dreifachen Fleischbelag galt, aber der Gedanke, daß diese „Verschwendung" nicht sein Geld kostete, glättete seine Mienen, und er ließ es sich wohlschmecken . . .

Max Borchert und der Amerikaner hatten ihre Pferde bereits einem herbeigeeilten Stallknecht übergeben und betraten soeben den Vorgarten, als auch Frau Böbow mit einem Tablett, auf dem eine kleine Kanne mit Suppe und daneben eine Tasse stand, erschien.

Sie erwiderte die Grüße der Herren mit einem freundlichen Nicken, prallte aber sichtlich betroffen zurück, als sie bemerkte, daß ihr Schwager und Ilse hier nicht mehr waren.

„Fräulein von Lukado fährt Marwitz draußen im Felde spazieren", sagte Borchert, „wir sind ihnen soeben begegnet."

„Nun, das ist aber doch eine starke Eigenmächtigkeit von dem jungen Mädchen!" rief die Dame, „mein Schwager ärgert mich absichtlich, wo er nur kann, und ich lasse es mir gefallen um des Friedens willen, von einer Fremden lasse ich mir überhaupt nichts bieten!"

Sie hatte das Tablett unsanft auf den Gartentisch gesetzt und fuhr nun scheltend fort: „Die eine einzige Ruhestunde, die ich mir vormittags gönnen kann, raubt mir dieser alte Querkopf, indem er plötzlich statt des gewohnten Bieres eine warme Suppe wünscht — sie verschwieg natürlich, daß sie es ihrem Schwager verschiedentlich rundweg abgeschlagen hatte ihm eine Suppe zum Frühstück zu bereiten — „ich stelle mich an den glühenden Herd, um ja nur auch die kleinste Pflicht zu erfüllen, und nun stehe ich hier, als sei ich in den April geschickt worden! Solche Chikane lasse ich mir nur einmal bieten, das soll mein Herr Schwager erfahren!"

„Ueben Sie Nachsicht, verehrteste Frau", beschwichtigte Borchert, „Sie haben es mit einem eigenwilligen Kranken zu tun, und das Bewußtsein Ihrer Güte muß Ihnen der schönste Lohn sein", mit einer entsprechenden Handbewegung fügte er hinzu: „Der Herr dort wünscht Ihnen vorgestellt zu werden; es ist unser künftiger Hausgenosse, Mr. Jones Trolloyn, mein Herr Volontair, welchen in die Geheimnisse der Landwirtschaft einzuweihen ich die Ehre haben werde."

Jones neigte sich schon über die Hand der Hausfrau. „Gewähren Sie mir ein kleines Plätzchen in Ihrem Familienkreise, meine Gnädigste, meines Dankes sind Sie sicher."

Er sprach das Deutsche sehr geläufig, die Anrede: „gnädige Frau" hatte sich hier noch nicht eingebürgert, die Damen wurde vernünftigerweise von Dienstboten sowohl, wie von den Bekannten mit ihrem Familiennamen, angeredet, Frau Böbow aber fühlte sich doch geschmeichelt, sie musterte den geschmeidigen, jungen Mann mit sehr wohlwollenden Blicken.

„Ich heiße Sie willkommen, Mr. Trolloyn, Ihre Zimmer stehen in Bereitschaft, Sie können noch heute Ihren Einzug halten."

„Ich danke Ihnen tausendmal, gnädigste Frau, und werde mich bemühen, Ihnen in keiner Weise lästig zu fallen!"

„O, im Gegenteil, wir freuen uns auf Ihre Gesellschaft, Mr. Trolloyn, kommen Sie nur, Sie können gleich mit uns zusammen frühstücken."

Jones verneigte sich, und blieb an Frau Böbows Seite. Gleich darauf ward auch ihm der imponierende Anblick des alten Schlosses mit der Säulenhalle, der Ilse so sehr überrascht hatte.

Jones blieb unwillkürlich stehen. Welch ein herrlicher, imposanter Bau!" rief er, „und der Besitzer solch eine verwetterte Ruine. Hat der alte Herr denn gar keine Freude an diesem Prachtschlosse?"

„Eine Ruine, Mr. Trolloyn, das war das rechte Wort, es ist nur ein Jammer, daß soch ein elender Krüppel, der sich und anderen zur Last ist, Jahr um Jahr dahinlebt, während so manches frische, blühende Leben wegstirbt . . . Aber da sind wir schon, und alle beisammen.

Der Frühstückstisch war auch heute dicht unter den Bogenfenstern des Schlosses gedeckt, nur das ein luftiges Zelt mit wehenden Gardinen den Sonnenstrahlen wehrte.

Und auch heute wieder trat der Kontrast zwischen dem Frühstück des Besitzers von Blankenstein und dem seiner Familie frappierend hervor.

Dort die unbelegten Stullen und seine Wassersuppe, hier goldig funkelnder Wein, Geflügel, italienischer Schinken und eine Eierspeise, auch köstliches Obst und frischgebackenes Weißbrot.

Böbow und seine Töchter hatten die Servietten bereits auseinandergefaltet, nun erfolgte die gegenseitige Vorstellung, auf einen Wink der Hausfrau wurde noch ein Kuvert aufgelegt. Trolloyns gesellschaftliche Gewandtheit und Ueberlegenheit ließ ein Gefühl des Fremdseins gar nicht aufkommen. Es war, als sei man bereits seit Jahr und Tag mit ihm bekannt.

„Wie mir scheint, gibt Ihr Herr Schwager Ihnen zu freundlichen Gesinnungen keinen Anlaß, meine gnädige Frau", sondierte er, das Gespräch von vorhin weiter führend.

Dieses „gnädige Frau" klang der ganzen Familie wie eine bezaubernde Musik, die man wieder und wieder zu hören wünscht.

„An Streit und böse Worte müssen Sie sich hier gewöhnen, mein bester Trolloyn", sagte Böbow, sein Glas mit dem funkelnden Malaga erhebend, „dadurch dürfen Sie sich den Appetit nicht verderben lassen. Auf ein fröhliches, dauerhaftes Zusammensein, lieber junger Freund — nur das Gläserklingen wollen wir vermeiden, der Alte könnte es hören, und dann gibts einen großen Krach!"

„Damit hats keine Not!" rief Frau Böbow, „erst recht wollen wir aastoßen und fröhlich sein, so ist die Laune unseres Haustyrannen wenigstens zu etwas nütze!"

Hell klangen die Gläser zusammen, und dann erzählte die Dame unter vielem spöttischen Gekicher, daß Marwitz mit Fräulein von Lukado im Felde „herumschwärme."

„Darüber ärgere dich nicht, liebes Kind", meinte ihr Gatte gelassen, „beachte diesen lieben Schwager so wenig wie möglich, dann kommst du am besten mit ihm aus."

„Natürlich, ich tue ja doch, was ich will. Sie findjedenfalls erstaunt, Mr. Trolloyn, daß wir hier so üppig speisen, während mein Schwager ein Bettlerfrühstück erhält. Wie gern würde ich ihm von all diesen Dingen geben."

„Ach, es war ihm heute ja schon wieder zu viel Butter auf den Stullen!" rief Helene lachend, „ich habe schön was zu hören bekommen!"

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielle Nachrichten.

bf. **Gemen**, 8. Juli. Dem fortschrittlichen Vorgehen der Stadtverwaltung Borken folgend, hat sich nunmehr auch die Gemeinde Gemen zur Anlage einer Wasserleitung entschlossen. Die diesbezüglichen Unterhandlungen sind soweit gediehen, daß dieser Tage bereits der Vertrag zwischen der Gemeindeverwaltung Gemen und der Continentalen Wasserwerksgesellschaft zustande kommen konnte. Die Gesellschaft hat die Wasserversorgung der Gemeinde Gemen im Anschluß an das für die Stadt Borken errichtete Wasserwerk für die Zeit vom 1. April 1905 bis zum 1. April 1965, also auf die Dauer von 60 Jahren übernommen. Im Falle der Notwendigkeit steht es jedoch der genannten Gesellschaft jederzeit frei, für Gemen ein selbständiges Wasserwerk zu errichten. Das Wasser, welches die Gesellschaft liefert, ist sowohl als Trinkwasser, wie auch als Brauwasser verwendbar und in hygienischer Beziehung durchaus einwandfrei. Die Gesellschaft hat ferner die Verpflichtung übernommen, Wasser in ausreichender Menge zu liefern; sie ist jedoch nicht gehalten, mehr als 50 Liter pro Tag und Kopf der der Wasserleitung angeschlossenen Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Ein weites Entgegenkommen der Gesellschaft gegenüber der Gemeinde Gemen bedeutet die Verpflichtung, auf Kosten der ersteren sechs Hydranten aufzustellen und das Wasser für Feuerlöschzwecke daraus gegen eine geringe Entschädigung abzugeben. Die Continentale Wasserwerksgesellschaft, vertreten durch Herrn Ingenieur Smreker-Mannheim, hat die ganze Wasserleitungsanlage auf ihre Kosten in der solidesten Weise, den modernen Ansprüchen der Technik entsprechend, herzustellen und in gutem Zustande zu erhalten. Für die gute und haltbare Wiederherstellung des umzulegenden Straßenpflasters garantiert die Gesellschaft auf die Dauer eines Jahres oder bis zum Zeitpunkte einer durch die Gemeinde erfolgenden Umpflasterung, falls solche vor Ablauf des Garantiejahres erfolgt. Die Gesellschaft erhält für das zum Gebrauche in den der Gemeinde gehörigen, öffentlichen Zwecken dienenden Gebäuden und Anstalten wie Rathaus, Krankenhaus, Armenhaus 2c. abgegebene Wasser unbeschadet der Mindesttaxe pro Kubikmeter höchstens 24 Pfg., und für das zur Besprengung von Straßen, öffentlichen Anlagen, Speisung von Springbrunnen, Spülung von Kanälen 2c seitens der Gemeinde verwendete Wasser pro Kubikmeter höchstens 18 Pfg. Dieser letztgenannte Preis von 18 Pfg. reduziert um 3 Pfg. pro Kubikmeter, sobald der Konsum der Privaten in Gemen die Höhe von 50 000 Kubikmeter erreicht haben wird. Für private Zwecke beträgt der Wasserpreis pro Kubikmeter höchstens 30 Pfg. und falls der monatliche Konsum eines Hauses mehr als 25 Kubikmeter beträgt, so wird der Mehrverbrauch mit 25 Pfg. pro 1000 Liter berechnet. Für industrielle und gewerbliche Zwecke werden den Konsumenten Vorzugspreise eingeräumt. Die Gesellschaft wird für alle Neubauten und auch denjenigen Hauseigentümern, die sich innerhalb sechs Monaten nach Vertragsabschluß zu einem fünfjährigen Wasserbezuge verpflichten, die Anbohrungen und die Anschlußleitungen vom Hauptrohre an bis zwei Meter vor die Grundstücksgrenze, jedoch nur bis zu einer Höchstlänge von 10 Meter, kostenlos ausführen. Die Berechnung der Länge erfolgt jeweils von der Straßenmitte aus. Die Installationsarbeiten im Innern der Häuser von ein Meter hinter dem Wassermesser ab haben die Hausbesitzer nach freiem Ermessen auf ihre Kosten zur Ausführung bringen zu lassen. Die Gemeindeverwaltung hat sich verpflichtet, mit der Inbetriebsetzung der Wasserversorgung das Wasser der öffentlichen Brunnen untersuchen und solche Brunnen, die nicht durchaus einwandfreies Wasser liefern, schließen zu lassen. Die gleiche Verpflichtung hat die Gemeinde bezüglich der Hausbrunnen, soweit die betreffenden Häuser nicht an die Wasserleitung angeschlossen sind, übernommen. Gemen hat bei Ablauf der Konzession, wenn sie diese nicht weiter verlängern will, das ganze Wasserwerk mit allem Zubehör, Apparaten, Betriebsinventar 2c. käuflich zu übernehmen, und soll dann der Kaufpreis, wie kontraktmäßig festgelegt wurde, in der Weise ermittelt werden, daß der mittlere buchmäßige Reinertrag, berechnet nach den Grundsätzen des Handelsgesetzbuches und des § 14 des Einkommensteuergesetzes, aus den drei letzten Jahren vor Ablauf der Konzession zu 6 Proz. kapitalisiert, den Kaufpreis der Anlage samt allem Zubehör darstellt. Der jährliche Reinertrag wird in der Weise ermittelt, daß von der Brutto-Einnahme sämtliche Verwaltungs- und Betriebskosten 1 Proz. des Buchwertes der Anlage in Abzug gebracht werden. Dieser Kaufpreis darf jedoch in keinem Falle weniger betragen als 70 Proz. der buchmäßigen Anlagekosten des Rohrnetzes. Um das Zustandekommen der Wasserleitung hat sich speziell Herr Amtmann Gaßling große Verdienste erworben. Jetzt ist im Kreise Borken nicht nur allein die Stadt Borken, sondern auch Gemen wegen der Wasserleitungsanlage von anderen Städten des Kreises zu beneiden.

* **Ruhrort**, 7. Juli. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß für die erweiterte Stadtgemeinde die Errichtung eines gemeinsamen Gewerbegerichts. Bei der Feststellung des Ortsstatuts für dasselbe fanden die von den Gewerkschaften geäußerten Wünsche weitgehendes Entgegenkommen. U. a. wurde als Entschädigung für die Beisitzer aus dem Arbeitnehmerstande der Betrag von 3 Mk. für die Halbtagsarbeitsversäumnis festgesetzt. Auf Anregung mehrerer Stadtverordneten wurde die Verhältniswahl der Beisitzer beschlossen.

* **Moers**, 7. Juli. Eine entsetzliche Bluttat hat unsere Gegend hier in Aufregung versetzt. Zwischen Mitgliedern des Turnvereins Hochheide, die von einem Ausfluge zurückkehrten und zwei Radfahrern kam es zu einem Wortwechsel, da ein Turner in dem Rade eines der Radfahrer sein ihm vor kurzem entwendetes erkennen wollte. Da seine Bemühungen, das Rad in die Hand zu bekommen, indes auf Widerstand stießen, griffen mehrere Genossen des Turners zu Knütteln, mit denen sie auf den einen Radler losschlugen. Dieser flüchtete nach Homberg zu, wurde aber verfolgt und mit Messern in brutaler Weise bearbeitet. Auf einem Gehöft, wohin sich der Unglückliche noch schleppen konnte, fand man ihn bald nachher in bewußtlosem Zustande und sorgte für Ueberführung ins Krankenhaus. Achtzehn Stichwunden wies der Körper auf. Der Bedauernswerte ist bereits gestorben. Er stammt aus Ruhrort-Beeck. Eine Frau und 6 unmündige Kinder sind durch die ruchlose Tat ihres Ernährers beraubt. Die Messerhelden wurden verhaftet.

* **Cleve**, 6. Juli. Die Metallarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. In einer zahlreich besuchten Versammlung wurde eine Kommission gewählt, die mit den Meistern behufs Regelung der Lohnverhältnisse in Verbindung treten soll. Der Durchschnittsstundenlohn für Schlosser, Schmiede, Former usw. beträgt jetzt 21½ Pfg. Das macht bei einer 10stündigen Arbeitszeit einen Wochenverdienst von rund ganzen 18 Mk. Kann davon eine Familie leben?

* **M.-Gladbach**, 5. Juli. Der Verein gegen Fabrikdiebstahl besteht nunmehr zehn Jahre. In dieser Zeit sind bei den Polizeibehörden in M.-Gladbach, Rheydt und Viersen 832 Fällen von Fabrikdiebstahl, Unterschlagung, Hehlerei und Warenschwindel, bei denen es sich um einen Gesamtwert von 391 000 Mk. handelt, zur Anzeige gekommen. Strafrechtlich verfolgt bezw. bestraft wurden 475 Personen wegen Diebstahls, 213 wegen Hehlerei und 157 wegen Schwindelei.

* **Dortmund**, 7. Juli. Die Großbrauerei von Thier u. Comp. beging dieser Tage die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Zur Beglückwünschung fanden sich der Magistrat, die Stadtverordneten, die Presse und zahlreiche andere Herren ein. Oberbürgermeister Geheimrat Schmieding überreichte im Namen des Magistrats dem Besitzer der Brauerei, dem Kommerzienrat und Stadtrat Cremer, eine prächtig ausgestattete Adresse. Herr Cremer stiftete dagegen, abgesehen von Summen für wohltätige Zwecke, die in weißen Marmor ausgeführte Büste des Oberbürgermeisters.

* **Hagen**, 7. Juli. Der Ausstand der Angestellten der Straßenbahn ist beendet. Die Direktion hat den Führern und Schaffnern eine teilweise Erfüllung der gestellten Forderungen in Aussicht gestellt, woraufhin die sämtlichen Ausständischen ihren Dienst wieder antraten. Das Fahrpersonal verlangt zehnstündige Arbeitszeit, ein Anfangsgehalt der Wagenführer von 100 bis 120 Mk in fünf Jahren steigend, der Schaffner von 90 bis 100 Mk. steigend; außerdem handelt es sich noch um Nachts- und Sonntagsarbeit und Ueberstunden.

* **Trier**, 7. Juli. Dem Fischreichtum der Mosel, Saar und Sauer droht eine ernste Gefahr durch die schon seit längerer Zeit herrschende Beulenkrankheit der Barben, die in den letzten Jahren einen immer größeren Umfang angenommen hat. Der hiesige Regierungspräsident will deshalb im Interesse der Erhaltung des Barbenbestandes der Weiterverbreitung der Seuche wirksam entgegentreten. Zur Erreichung dieses Zweckes ist es vor allem erforderlich, die an der Seuche erkrankten oder gestorbenen Fische als Verbreiter des Krankheitsstoffes aus dem Wasser zu entfernen und zu vernichten. Der Regierungspräsident forderte darum die Fischer im Amtsblatt auf, die an der Oberfläche des Wassers treibenden oder sonst in ihren Besitz geratenen an der Beulenseuche erkrankten und verendeten Barben zu sammeln und dem Strommeister abzuliefern. Für jeden eingelieferten Fisch wird eine Vergütung von 20 Pfg. bezahlt.

* **Emden**, 7. Juli. Auf der Insel Borkum ist seit 1. Juli aufgrund des Kommunalabgabengesetzes eine Biersteuer eingeführt worden. Die Abgabe beträgt für das Hektoliter 65 Pfg.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 9. Juli.

** **Im Obstgarten** ist die Ernte von Kirschen, Johannisbeeren und Himbeeren in vollem Gange; viele fleißigen Hände werden dazu gebraucht, und so müssen natürlich die weniger dringenden Verrichtungen im Gemüse- und Ziergarten etwas hintan gesetzt werden. Bezüglich der Verwendung des Beerenobstes seien den Hausfrauen einige kleine Winke gegeben. Wo Süßkirschen in größeren Mengen vorhanden sind, ist es recht vorteilhaft, einen Teil ausgesteint zum kochen von Marmelade zu verwenden in beliebiger Zusammenstellung mit etwas aromatischeren und säurehaltigen Früchten. Die ersten dicken und appetitlich duftenden Himbeeren sind dazu vorzüglich geeignet, man sollte aber eben nur diese ersten nehmen; denn schon nach wenigen Tagen der Reife stellen sich die unangenehmen Maden ein, welche es dann notwendig machen, die Himbeeren nur noch in sorgfältig ausgepreßtem Zustande zu verwerten. Die Nachlese auf den Erdbeerbeeten, von der Hitze klein und unansehnlich gewordene Früchte, jedoch von ausgesprochen scharfem Aroma, wandert ebenfalls mit in den Marmeladentopf. So lassen noch unter Hinzunahme von etwas Sauerkirschen oder ausgepreßtem Johannisbeersaft, etwas später auch von gut reifen, am besten roten Stachelbeeren beliebige Variationen sich finden, um auch kleinere Bestände nutzbringend zu verwerten. Wenn Süßkirschen den Hauptbestandteil bilden, ist der Zuckerverbrauch gering, und es gibt so für Kinder und Erwachsene einen wohlschmeckenden und billigen Aufstrich aufs Brot. Bei den diesjährigen niedrigen Zuckerpreisen lohnt es sich auch sehr, wieder größere Vorräte an Saft und Gelee einzukochen. Man hört so häufig die Klage, daß das Gelee nicht recht steif geworden sei, obgleich man genau nach erprobtem Rezepte verfahren. Dies liegt meistens darin, daß man das Obst zu reif werden ließ; die in der halbreifen Frucht enthaltene geleebildende Substanz wird mit zunehmender Reife mehr und mehr umgewandelt und geht im Zustande der Ueberreife fast gänzlich verloren. Himbeeren ergeben aber erst Saft und feines Aroma, wenn sie außerordentlich reif sind; will man also Gelee daraus kochen, so setze man zur Hälfte den leichtgelierenden Johannisbeersaft zu, und man bekommt mit geringer Mühe ein festes Gelee von vorzüglichstem Wohlgeschmack. Das Pflücken der Himbeeren ist eine Arbeit, die durchaus nicht sich aufschieben läßt. Es muß alle zwei Tage vorgenommen werden; denn die schnellreifenden Beeren fallen schon bei leichtem Winke oder Regen zur Erde und gehen zugrunde.

D. **Ferien-Sonderzüge.** Die Königlichen Eisenbahndirektionen Köln, Elberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Mainz und Münster haben eine Uebersicht der Ferien-Sonderzüge herausgegeben. Darnach werden folgende Sonderzüge abgelassen: Am 1. und 4. August von Straßburg und Köln nach Hamburg; am 4. August von Köln nach Berlin; am 3. August von Köln nach München über Aschaffenburg und von Köln nach Straßburg, Colmar und Basel über Weißenburg und am 4. August von Köln nach Basel und Konstanz, Schaffhausen über Karlsruhe. Die Uebersicht enthält die Beförderungsbestimmungen, die Fahrpläne, Fahrpreise und den Zeitpunkt der Ablassung der Züge. Sie kann von dem amtlichen Reisebureau auf dem Bahnhofe und den Fahrkarten-Ausgabestellen der beteiligten Direktionen unentgeltlich bezogen werden.

\# **Die Unterbietung bei öffentlichen Submissionen** gibt in den Kreisen des Baugewerbes, so wird uns geschrieben, fortdauernd Anlaß zu den ernstesten Klagen. Und in der Tat sind die Unterschiede in den Forderungen infolge von besonders günstigen Arbeitsverhältnissen, des Dranges, überhaupt ein Geschäft zu machen, oder auch von Mißverständnissen zuweilen so groß, daß man nur den Kopf schütteln muß. Tatsächlich ist es keiner staatlichen oder städtischen Behörde zu verdenken, wenn sie so billig, wie nur irgend möglich baut, aber schließlich müssen doch auch die näheren Umstände in Betracht gezogen werden. Wenn z. B. eine Stadt so und so viel Prozent Kommunalsteuer erhebt, so kann sie einen etwas höher fordernden heimischen Gewerbetreibenden nicht deshalb zurücksetzen, weil ein Konkurrent aus einer billigeren Stadt auch billigere Preise stellt. Da ist eine billige Rücksichtnahme unabweisbar. Ueber ein gediegenes Ergebnis einer in den letzten Tagen stattgefundenen Submission von auszuführenden Kanalisationsarbeiten in der Schul- und Dasselstraße in Erle sei an dieser Stelle berichtet. Während die beiden höchsten Forderungen von 1974.— bezw. 1709 — Mark noch in etwa zusammen harmonierten, lautete das niedrigste Angebot auf 854.— Mark. Das ist ein kleiner Unterschied! — Der am gleichen Tage stattgefundene Verdingung eines Schulbaues im Gesamtbetrage von ca. 12000 Mark ergab von ca. 6 Angeboten nur einen Unterschied von etwa 100 Mk. Das zeugt von einer guten Geschäftskenntnis.

Gerichtssaal.

Der Gelsenkirchener Wasserwerksprozeß.

* **Essen**, 7. Juli. Zu Beginn der heutigen Verhandlungen richtet der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Fromm, einige Fragen an den Angeklagten Pfudel bezüglich des Erdbassins, welches nach Inbetriebnahme des Hochbassins nur allwöchentlich, und zwar über Sonntag, in Betrieb gesetzt wurde. Pfudel gibt an, daß das Erdbassin regelmäßig gleichzeitig mit dem Zufluß zu dem Bassin am Montag früh für die Verbraucher abgestellt wurde und bis Samstagabend außer Betrieb blieb. Das zurückgebliebene Wasser stand danach eine Woche im Erdbassin still. Angeklagter Maschinenmeister Kiesendahl gibt auf Befragen an, daß die Steinpackung vor dem Stichrohr auf Anordnung des damaligen Direktors Schmitt erfolgte.

Vors. (zu Schmitt): Sie haben behauptet, als Sie mit einem Kahn an der betreffenden Stelle vorbeifuhren, sei das Ruhrwasser so klar gewesen, daß man die Steinpackung vor dem Stichrohr sehen konnte. Schmitt: Jawohl, man konnte tief in die Ruhr hineinsehen. Vors.: Sollte denn das Rohr wirklich allen Blicken so zugänglich gewesen sein? War die Packung vielleicht nicht gerade dazu da, das Stichrohr zu verdecken? Die Strombauverwaltung hat die Ruhr doch auch befahren. Angekl.: Soweit ich weiß, hat nur die Deputation die Ruhr befahren. Vors.: Es muß auffallen, daß die Packung von 1888 bis 1901 nie erneuert, repariert oder gereinigt wurde. Schmitt: Das Stichrohr wurde in der ganzen Zeit nur ein, höchstens zwei Mal benutzt. Es hat sich nur um wenige hunderte Kubikmeter gehandelt; so viel ging schon durch.

Es wird hierauf die Beweisaufnahme fortgesetzt und als Sachverständiger Medizinalrat Dr. Racine-Essen vernommen. Er hat erst verspätet von der Epidemie Kenntnis erhalten. Den explosiven Ausdruck setzt er auf den 9. bis 10. September 1901. Es fiel besonders auf, daß der ganze Stadt- und Landkreis Essen, der eine eigene Wasserleitung hat, von der Seuche verschont wurde. Ich bin der Ansicht, daß auf irgend eine Weise Typhuskeime in die Gelsenkirchener Leitung gelangten. Ich bin nach meiner Erfahrung über die Verhältnisse an der Ruhr der Ansicht, daß dazu schon genügte, daß unfiltriertes Wasser aus der Ruhr gepumpt wurde. In dem Stadt- und Landkreis Essen war die letzte Epidemie 1895. Vors.: Halten Sie unfiltriertes Ruhrwasser für geeignet, die menschliche Gesundheit zu schädigen? Zeuge: Für minderwertig halte ich es sicher, für eigentlich gesundheitsschädlich wohl nur, wenn etwa Typhus- oder Cholerakeime hineingelangen. Vors.: Glauben Sie nicht, daß eine Gesundheitsgefahr durch die Einleitung des Eibergbaches vorlag? Zeuge: Der Eibergbach war etwa 300 Meter oberhalb der Schöpfstelle gelegen; er führt ein ganz enorm schmutziges Wasser. Dieser Umstand allein genügt aber noch nicht, die Gesundheitsgefährlichkeit des Wassers vor dem Stichrohr als sicher hinzustellen. 1901 wurden aus dem Landkreise Essen allein die drei Orte Catenberg, Rotthausen und Kray mit verseucht. Es sind dies die einzigen Orte im Landkreise Essen die durch das Wasserwerk Gelsenkirchen versorgt wurden. Das führte überzeugend auf eine Wasserepidemie hin.

Vert. R.-A. Wallach: Woher haben Sie denn diese Angaben? Zeuge: Von der Polizei. Vert.: Wir sind aber in der Lage, nachzuweisen, daß mindestens ein Drittel der Typhusfälle in jenen Orten nicht auf das Leitungswasser zurückzuführen ist. Der Zeuge Racine bezweifelt das. Daraufhin wird beschlossen, den Bürgermeister von Stoppenberg als Zeugen hierüber zu vernehmen und die dortigen Akten über die Epidemie einzufordern.

Geheimrat Koch-Berlin: Ist dem Herrn Medizinalrat Racine bekannt, daß auch in Essen bis zu der Epidemie von 1895 ein Stichrohr existierte. Dieses Rohr ging allerdings nicht in die Ruhr hinein, sondern nur bis an den Fluß heran. Das Rohr war durch zwei Hähne geschlossen. Jedesmal, wenn das Stichrohr geöffnet wurde, erging eine Warnung an die Essener Bevölkerung, nicht unabgekochtes Wasser zu trinken. Seit 1895 sollen dann die Verhältnisse geändert sein, und seitdem ist auch in Essen keine Typhusepidemie mehr vorgekommen.

Zeuge Racine: Das ist wichtig. Das Essener Stichrohr besteht noch heute. Es ist aber seit 1895, wie allseitig versichert wird, nicht mehr geöffnet worden. Das Essener Wasser wird täglich untersucht. Dadurch haben wir eine sehr genaue Kenntnis von dem Ruhrwasser gewonnen. Wenn der Keimgehalt nur etwas stieg, wurden sofort Warnungen erlassen. Vertreter R.-A. Wallach: Soweit uns erinnerlich ist, sollen die Bekanntmachungen von 1895 nur dahin gelautet haben, daß man mit dem Wasser sparsam umgehen möge. Die Verteidigung beantragt, hierüber den Wasserwerksdirektor Gersdorf aus Essen zu vernehmen. Der Staatsanwalt schließt sich dem Antrage an, damit keine Irrtümer im Publikum verbreitet werden. Der Gerichtshof beschließt, dem Antrage Folge zu geben. Vertreter R.-A. Wallach: Ist dem Herrn Zeugen bekannt, daß gerade 1901 viele Typhusepidemien stattfanden, z. B. auch in Berlin. Zeuge: Ja die Berliner Epidemie ist mir bekannt.

Es wird nunmehr der Erste Bürgermeister Machens-Gelsenkirchen vernommen. Er erklärt, daß er Mitglied des Aufsichtsrates der Gelsenkirchener Wasserwerke ist. Die Tantime wurde an die Gelsenkirchener Stadtkasse gezahlt. Der Zeuge wird zunächst nicht vereidigt. Zeuge bekundet, daß nach Ausbruch der Epidemie eine Warnung vor dem Genuß ungekochten Wassers und rohen Obstes erlassen wurde. Medizinalrat Springfeld meinte, es sei eine Wasserepidemie, die durch den Rohrbruch von Steele verursacht sei. Es wurde sofort, und zwar am Abend des 25. September, eine Konferenz von mir einberufen, an der Medizinalrat Springfeld, der damalige Landrat Hammerschmidt, Aufsichtsratsmitglied Geh. Kommerzienrat Kirdorff und auch Direktor Pfudel und Direktor Hegeler teilnahmen. Damals tauchte schon die Frage auf, ob nicht eine Desinfektion der Leitung nötig sei. Medizinalrat Springfeld: Die Direktoren hätten nach Lage der Verhältnisse schon damals die Tatsachen zugeben müssen. Zeuge Machens: Bedenken tauchten mir erst auf, als die Absicht der 250 000 Mark-Spende laut wurde. Ich habe da gesagt, falls nicht einwandfreie Einrichtungen vorhanden seien, so würde ich das für strafbar halten. — Vors.: Sie sollen die Vorhaltungen einen Tag vor der Ankunft des Geheimrat Koch gemacht haben. Wann haben Sie denn von dem Stichrohr erfahren? — Zeuge: Am Morgen, als Geheimrat Koch kam, auf dem Wasserwerk. Vorher war eine Versammlung seitens des Oberpräsidenten einberufen, zu der die Direktoren Pfudel und Hegeler keinen Zutritt hatten. Geheimrat Kirdorff machte die Mitteilung, daß die Direktoren an der Versammlung teilnehmen möchten, um eine Erklärung abzugeben. Sie kamen aber nicht hinein, da sie keinen Zutritt erhielten.

Als nächster Zeuge wird der Oberbürgermeister von Krefeld, Dr. Hammerschmidt, aufgerufen, der in der fraglichen Zeit Landrat des Kreises Gelsenkirchen war. Er erklärt, es sei für ihn etwas ganz neues gewesen, daß durch bloße Verbreitung der Bazillen im Leitungsrohr solch ein explosives Ausbrechen der Seuche möglich sein sollte. Er habe angenommen, daß es dazu einer lokalen und personalen Disposition bedürfe. Dieser Ansicht sei früher auch immer der Sachverständige Geheimrat Limper gewesen. Er (Zeuge) habe den Ausbruch der Epidemie auf die schlechten Vorflutverhältnisse zurückgeführt. Vors.: Wann kam denn das Stichrohr zu Ihrer Kenntnis. Zeuge: An dem Morgen, an welchem Koch und Springfeld auf dem Wasserwerk erschienen. Weder von mir, noch sonst wurde jemals angenommen, daß ein Stichrohr da war. Ich erinnere mich auch, daß Springfeld sagte, es ist undenkbar, daß ein Stichrohr da ist.

Sachverständiger Medizinalrat Springfeld: Als ich kurz vor der Ankunft Kochs Hrn. Pfudel die Mitteilung machte, wir wollten an der Stelle, wo der Rohrbruch bei Steele vorgekommen war, Nachgrabungen anstellen, erhielt ich erst Kenntnis von dem Stichrohr. Pfudel sagte: es ist ja ganz unnütz zu graben, es ist ja ein Stichrohr da. Zeuge Hammerschmidt bekundet weiter: Nach dem Ausbruch der Epidemie wurde mir eine Probe des verdächtigen Wassers übersandt. Es waren Würmer darin, geradezu unheimlich lange Untiere. Als aber diese Untiere näher untersucht wurden, da waren es gar keine Würmer, sondern Wurzeln! Ich selbst habe von dem Leitungswasser nicht getrunken, aber meine Frau war eine passionierte Wassertrinkerin.

Nächster Zeuge, Ingenieur Volkmann (Ueckendorf), sagt aus, daß in den Reinigungskästen vor den Wassermessern Aale von 25 Zentimeter Länge gefunden seien. Er habe darauf gleich gesagt, daß dies nur zu erklären sei durch das Vorhandensein eines Stichrohres. Maschinenmeister Kiesendahl habe das aber stets geleugnet und gemeint, es wäre alles in Ordnung.

Zeuge Bureauvorsteher Sabbath bekundet, daß dem Volkmann seine Stellung bei den Gelsenkirchener Wasserwerken gekündigt wurde, weil er eine Arbeit nicht rasch genug fertiggestellt hatte. Es folgte eine Auseinandersetzung, nach der dem Volkmann telephonisch seine Entlassung ausgesprochen wurde. Klagen über das Wasser waren lediglich auf Rohrrüche zurückzuführen.

Zeuge Rohrleger Bierleit (Gelsenkirchen) ist noch in Diensten des Werkes. Er fand nicht, daß das Wasser schlecht war. Zuweilen zeigte sich an den Endhydranten eine rötliche Färbung. Vors.: Sie sollen gesagt haben, das Wasser habe in einem Hydranten wie Syrup ausgesehen? Zeuge: Das kann ich jetzt nicht mehr wissen. Wenn ich es aber gesagt habe, dann ist es auch sicher der Fall gewesen.

Zeuge Rohrleger Godlikowski sagt, über den Charakter des Zeugen Volkmann befragt, aus, daß dieser dem Direktor nicht freundlich gesinnt war. Ob er auch gegen das Wasserwerk selbst eine feindliche Gesinnung hegte, kann Zeuge nicht sagen.

Nach einer kurzen Pause wird Ingenieur König (Bulmke) vernommen. Ihm fiel auf, daß während der Epidemie das Wasser zeitweise nach Fäkalien roch. Zeuge hatte einen wahren Abscheu, sich die Hände darin zu waschen. Ich stellte fest, daß das Wasser erst dann eine schmutzig rote Färbung nach Zusatz von übermangansaurem Kali gewann, wenn man einige Tropfen Säure hinzufügte. Für die Beschaffenheit des Wassers beweist das nach meiner Ansicht genug. Ich habe dann auch gehört, daß aus einem Hydranten über hundert Würmer herausgekommen sind.

Arbeiter Dienstädt, der bei den Wasserwerken nicht beschäftigt ist, hat eines Samstags früh sowohl aus dem Wasserhahn seiner Leitung, wie aus dem Hydranten vor seinem Hause über hundert roter und grauer lebender Würmer und Schlamm herauskommen sehen.

Gerichtschemiker Dr. Racine (Gelsenkirchen) wird als Sachverständiger vernommen. Er untersuchte in seinem Laboratorium Wasserproben häufig, teils auf Veranlassung des damaligen Landrates Hammerschmidt, teils aus eigener Initiative. Er fand das Wasser einwandfrei. Als die Leitungen und Brunnen des Wasserwerkes desinfiziert wurden, machten die Direktoren von dem Vorhandensein des Stichrohres keine Mitteilung. Auf Befragen des Verteidigers R.-A. Dr. Wallach bemerkt Medizinalrat Springfeld, daß nach seiner Ansicht bei der damaligen Desinfektion die Brunnen 1 und 2, die mit dem Stichrohr in Verbindung standen, absichtlich verheimlicht wurden.

Es entspinnt sich eine sehr lebhafte Debatte zwischen den Sachverständigen und dem Verteidiger über den damaligen Desinfektionsmodus. Der Angeklagte Hegeler fragt den Zeugen Racine, weshalb denn außer den Leitungen auch die Brunnen desinfiziert worden seien. Dr. Racine: Weil die Brunnen höchst verdächtig erschienen, daß eine mangelhafte Filtration stattfand.

Wasserwerksdirektor Gersdorf-Essen giebt Auskunft über die Bekanntmachungen und Warnungen, die seitens der Essener Werke von 1885 bis 1895 bei Zuführung zweifelhaften Ruhrwassers erlassen wurden. Es findet sich dabei allerdings auch nebenher, wie der Verteidiger Rechtsanwalt Wallach behauptet hatte, eine Aufforderung, mit dem Verbrauche sparsam zu sein.

Der letzte Zeuge ist heute der Sachverständige Dr. Bliesener-Berlin, der als Hülfsarbeiter beim Kultusministerium tätig ist. Er kam erst am 7. Oktober nach Gelsenkirchen. Die Epidemie erstreckte sich über ein großes, sehr zerrissenes Gebiet. An allen verseuchten Punkten geschah die Wasserversorgung durch die Gelsenkirchener Werke. Die seuchenfreien Inseln wurden durch das Bochumer Werk bedient. Vors.: Das Wasser soll trübe gewesen sein? Zeuge: Ich weiß nur, daß verschiedene Fremdkörper, u. a. auch zwei regenwurmartige Würmer im Wasser gefunden wurden. Ein Irrtum war ausgeschlossen, da sich die Würmer bewegten. Dann fand sich noch einmal ein Gebilde, welches täuschend einem Bandwurm ähnelte. Die sehr genaue Untersuchung ergab aber, daß es sich um ein Kunstgebilde handelte, welches aus Stärkekleister zusammengesetzt war. Richtige Würmer wurden öfter festgestellt; es handelte sich aber nm keine Flußwürmer, sondern um ganz harmlose Würmer, die nur in ganz reinem Wasser vorkommen. Vorsitzender: Sie sollen auch auf die mit Fäkalien verunreinigte Röhre aufmerksam gemacht worden sein. Zeuge: Ich erinnere mich sehr wohl an die Geschichte, vermag aber jetzt nicht mehr zu sagen, ob ich die Röhre selbst gesehen oder nur davon habe reden hören. Vors.: Den Eibergbach haben Sie doch gesehen? Zeuge: Ja, er sah aus wie eine Kloake, nur daß er ein gutes Gefälle hatte. Vors.: Meinen Sie, daß, falls Typhusbazillen in dem Bach waren, diese bis zu der Schöpfstelle des Stichrohres gelangen konnten? Zeuge: In die Ruhr gelangten sie jedenfalls. Ob sie an die Schöpfstelle gelangen konnten, läßt sich so ohne weiteres nicht sagen.

Im Laufe der Verhandlungen stellte noch Verteidiger R.-A. Wallach an den ersten Bürgermeister von Gelsenkirchen, Machens, die Frage, ob die Untersuchungsergebnisse des Sachverständigen Medizinalrat Springfeld nicht häufig auf ihre Richtigkeit nachgeprüft werden mußten. Der Zeuge lehnt die Beantwortung dieser Frage ab. Der Gerichtshof beschließt, noch als Zeugen zu laden den Regierungs- und Medizinalrat Krummacher aus Münster i. W. und den Kreisarzt Dr. Czarska (Iserlohn).

Sodann werden die Verhandlungen gegen 2 Uhr auf Freitag vormittag 8¼ Uhr vertagt.

Unfälle und Vergehen.

Zum Untergang des Dampfers „Norge".

Ueber den Untergang des dänischen Auswandererschiffes „Norge" liegen jetzt Einzelheiten vor, von denen die erfreulichste ist, daß nicht, wie man ursprünglich glaubte, nur wenige Dutzend, sondern im ganzen 145 Personen gerettet worden sind. Im ganzen befanden sich 765 Personen auf dem Schiff, von denen 71 zu den Mannschaften gehörten, während die übrigen 694 Passagiere waren. Alle Berichte der Ueberlebenden stimmen darin überein, daß die Katastrophe so plötzlich kam, daß an planmäßige Rettungsversuche überhaupt kaum zu denken war. Unter den zuletzt ans Land gebrachten 70 Geretteten befand sich auch, wie schon gemeldet, der Kapitän des Schiffes, Gundel, der bis zum letzten Augenblicke auf seinem Schiffe verblieb und tatsächlich mit seinem Schiff untergegangen ist, aber wieder an die Oberfläche kam und sich durch Schwimmen rettete. „Der erste Offizier", erzählte der Kapitän, „sagte mir, das Schiff sei im Sinken, worauf ich ihn anwies, über Bord zu springen, was er auch tat. Ich habe ihn nicht wieder gesehen. Ich selbst ging mit dem Dampfer unter, und mein rechtes Bein wurde zwischen zwei Balken geklemmt und schwer verletzt. Als ich wieder an die Oberfläche kam, sah ich unzählige Körper um mich her auf der Oberfläche treiben. Nachdem ich ungefähr 20 Minuten geschwommen war, sah ich den zweiten Maschinenmeister Brunn, der ein guter Schwimmer ist. Wir schwammen ungefähr anderthalb Stunden zusammen, als wir in einiger Entfernung ein Boot sahen. Wir schwammen nun in dieser Richtung und Brunn war der erste, der es erreichte, da ich durch mein verletztes Bein behindert war. Wir beide wurden in völlig erschöpftem Zustande aufgenommen. Es war das erste Rettungsboot, gedrängt voll und unter der Leitung eines fähigen Seemannes namens Olsen. Nachdem ich mich ein wenig erholt hatte, übernahm ich selbst die Leitung und die Verwaltung der Lebensmittel, die in einem Kasten Brot und zwei Kasten frischen Wassers bestanden. Wir steuerten auf St. Kilda zu, das 150 englische Meilen entfernt war. Am Sonnabend früh sahen wir einen großen Schoner ungefähr vier Meilen entfernt. Wir hielten mit einem Ruder ein weißes Tuch hoch, aber der Dampfer bemerkte uns nicht. Auch die Insassen einer Barke, an der wir Sonntag früh vorbei fuhren, sahen uns nicht. Gegen 12 Uhr am Sonntag sahen wir Land, was unseren gesunkenen Mut wieder belebte. Bald darauf kam ein Dampfer direkt auf uns zugefahren. Es war der Petroleum-Dampfer „Energie" aus Hamburg. Um 6 Uhr nachmittags waren wir alle geborgen."

† In Waltenheim (Straßburg-Land) löste sich in einer Gipsgrube eine gewaltige Steinmasse von der Decke los und verschüttete sieben Arbeiter, welche sich gerade unterhalb der Felsplatte aufhielten. Drei Arbeiter blieben tot, die übrigen sind schwer verletzt.

† In Basel wurde der in Offenbach verhaftete Schmider, Direktor der Ersparniskasse in Pruntrut (Bern) welcher zum Nachteil der Kasse Fr. 500 000 unterschlug, an die Schweizer Behörden ausgeliefert.

† Am Krimmler Tauern bei Innsbruck wurde der Bauunternehmer Johann Froner aus Sand tot aufgefunden. Er war in einen Schneesturm geraten und erfroren. Froner stand hauptsächlich in Diensten norddeutscher Alpenvereinssektionen, für die er alpine Weg- und Hüttenbauten ausführte. Er hinterläßt eine Witwe mit acht Kindern.

† Der englische Dampfer Kinfingion überrannte im Atlantischen Ozean den heimkehrenden Marstaler Dreimastschoner Kodan, Kapitän Hansen, und brachte ihn zum Sinken. Die aus neun Mann bestehende Besatzung wurde gerettet.

Vermischtes.

— **Der größte Viehmarkt der Welt.** Chicago besitzt zweifellos den größten Viehmarkt der Welt. Auf diesem Markt ist Platz für 461 000 Tiere, und zwar für 75 000 Rinder, 390 000 Schweine, 80 000 Schafe und 6000 Pferde. Im allgemeinen werden die Tiere jedoch schnell verkauft, so daß sie selten mehr als 3 oder 4 Tage auf dem Markte bleiben. Im Jahre 1901 wurden auf diesem Markte nicht weniger als 16 Millionen Tiere gehandelt. Das genannte Jahr war übrigens ein Rekordjahr nach jeder Richtung hin. Mehr als 4 Millionen Schafe wurden gehandelt, 8 Millionen Schweine und ungefähr 3 Millionen Rinder. Bis zu 40 000 Tiere einer Art kamen oft an einem Tage an, und die Markthallen sind zuweilen gezwungen, innerhalb 24 Stunden für 100 000 verschiedene Tiere Unterkunft zu schaffen. Für den gelegentlichen Besucher ist die Pferdeabteilung dieses Marktes am sehenswertesten. Zwischen 100 000 und 120 000 Pferde werden hier jährlich gehandelt. Die Gesamtsumme der Verkäufe im vorigen Jahre erreichte über 280 Millionen Dollars. Amerikanische Packhäuser produzieren jährlich Waren zum Betrage von 144 000 000 Dollars, wovon 54 Prozent nach Großbritannien gehen. In der Zahl von Schlachtungen und der Herstellung von Würsten steht ein Packhaus in Indianapolis in erster Reihe; es kann binnen fünf Stunden 3298 Schweine verarbeiten.

Schluß des redaktionellen Teils.

Um Schimmelbildung auf eingemachten Früchten zu verhindern, hat sich seit Jahren **Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pfg.** bewährt. Die Anwendung ist so einfach, der Nutzen so auffallend, die Ausgabe so klein, daß jede Hausfrau es versuchen und dann stets wieder verwenden wird. Ein Verderben der Früchte ist dann ausgeschlossen.

Man verlange beim Einkaufen ausdrücklich **Dr. Oetker's Salicyl** mit Rezept und jede Hausfrau wird sich im Winter über den Wohlgeschmack des Eingemachten freuen.

Vorrätig in den Geschäften, welche das millionenfach bewährte Dr. Oetker's Backpulver führen.

Millionen Menschen haben die seit Jahren von ersten ärztlichen Autoritäten als wissenschaftlich und technisch vollendetste Gesundheits- und Schönheitsseife **gebrauchen** da es selbst für die zarteste Haut der Frauen und zur Erzielung und Erhaltung eines schönen, reinen Teints nichts Besseres gibt **Myrrholin-Seife.** nur die tausendfach bewährte Myrrholin Glycerin Tube 50 Pfg, bester Hautcrême, nicht fettend. Myrrholin-Puder Mk. 1, bewährt bei Schweißbildung.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 10. Juli.

St. Georg.

4½ Uhr erste hl. Messe.
6 Uhr ist keine hl. Messe.
7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Aloysius-Andacht.
4 Uhr Rosenkranzandacht.

In den Bauerschaften ist keine Christenlehre.

Liebfrauen.

6, ½8 und ½9 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Aloysius-Andacht.

St. Joseph.

½7 und 8 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Aloysius-Andacht.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

St. Agnes.

8½ Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag ½9 Uhr **Primizfeier des Neopresbyters Wilhelm Fisser.** Abends ½9 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Grasverkauf.

Am Montag, den 11. Juli, vormittags 10 Uhr,

soll das

Heugras

in der Rieläde bei Rhede

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Gras-, Hafer-, Roggen- und Kartoffelverkäufe.

Dienstag, den 12. Juli, nachmittags 3 Uhr,

werde ich beim Wirt **Theodor Tangelder, Suderwick,** nachstehende Gras- und Roggenverkäufe abhalten:

32 Parz. Gras auf

Illendamm

für die **Konsorten,**

9 Parz. Gras auf

Meesenbrink

für **Herrn Colenbrander**

5 Parz Roggen auf

Langevooren

(Suderwicker Feld),

7 Parz. Roggen bei

Neuberlin

(Suderwicker Feld),

für **Herrn Colenbrander,**

Aloys Pottmeyer.

Donnerstag, den 14 Juli, nachmittags 5 Uhr,

werde ich auf dem Gute **Büdding** in Hemden für die Herren **Gebr. Möller** verkaufen:

ca. 8 Scheffelsaat Hafer,
„ 8 „ Roggen,
„ 3 „ Kartoffeln.

Aloys Pottmeyer.



Die weltbekannte Nähmaschinen-Grossfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstrasse 123, Lieferant von Post-, Preuss. Staats- und Reichseisenbahn-Beamten-Vereine, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine, versendet die neueste deutsche hochharmige Singer-Nähmaschine Krone für alle Arten Schneiderei 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie, beste Marken Fahrräder 80 Mk., Wasch-, Rollmangel, neueste Petroleum-Heizöfen zu billigen Preisen. Kataloge, Anerkennungen gratis und franko. Maschinen überall zu besichtigen.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, heute nacht 12½ Uhr meinen teuren, unvergesslichen Gatten, unsern lieben, guten Vater und Grossvater,

den früheren Kaufmann

Rentner Bernhard Boytinck,

im Alter von 74 Jahren, nach kurzem, aber schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch mehrmaligen, würdigen Empfang der heiligen Sterbesakramente, zu sich in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Bernh. Boytinck Luise geb. **Feldberg,**
Schwester Bernharda vom heil. Joseph geb. **Boytinck,**
Regina Strobach geb. **Boytinck,**
Toni Strobach,
Luise Strobach,
Regina Strobach,
Richard Strobach.

Bocholt und **Berlin,** den 8. Juli 1904.

Die feierlichen Exequien werden am Montag, dem 11. ds. Mts., Morgens 8½ Uhr, in der Liebfrauenkirche gehalten. Hierauf die Beerdigung vom Sterbehause, Nordstr. 6 aus.

St. Anna-Büchlein

zum Gebrauche für die

Wallfahrtsprozession von Bocholt nach St. Annaberg.

Preis geb. 50 Pfg.

J. & A. Temming.

Heugrasverkauf.

Mittwoch, den 13. Juli cr.,

vormittags 11 Uhr, in der Gastwirtschaft Huyink hierf. Verkauf von Heugras in den Parzellen Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 13, 14 und 18 des **Kahlebruch an der Aa,** zusammen ca. 70 Morgen, und in der **Postweide das.,** ca. 11 Morgen; darauf Verpachtung der Nachweide.

Anholt, den 5 Juli 1904.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Gutsverpachtung.

Das fürstlich Salm-Salm'sche Pachtgut Goiling in Holthausen,

Kirchsp. Ramsdorf, in der Nähe der Kreuzung der Südlohn-Ramsdorfer und der Holthausen-Ramsdorfer Chaussee gelegen, etwa 20 Minuten vom Bahnhof Südlohn entfernt, soll von Martini d. J. ab auf längere Jahre verpachtet werden.

Zu dem Gute gehören insgesamt ca. 82 Morgen, von denen ca. 32 Morgen Acker, ca. 9 Morgen Wiese, ca. 60 Morgen Weide, Hofraum, Schlagholz usw. sind. Der Acker ist durchweg 3. oder 4. Klasse.

Die neuen Gutsgebäude werden auf fürstliche Kosten in Stand gesetzt.

Pachtliebhaber wollen sich bis zum **1. August d. J.** bei dem Unterzeichneten oder bei der fürstlichen Generalverwaltung in Anholt melden.

Borken, den 28. Juni 1904.

Fürstliche Rentei:
Brinkman.

Kalk ✦ Kohlen ✦ Koks

(Rosenblumendelle, Langenbrahm)

in allen Sorten zu billigsten Tagespreisen bei

Joh. Nass, Kreuzstr. 383.

Bekanntmachung.

Genossenschaftsregister Nr. 6. **Bocholter Bauverein,** eingetr. G. m. beschr. H.

Den Vorstand bilden:

Gustav Becker,
Heinrich Harbering,
Hermann Terstegge,

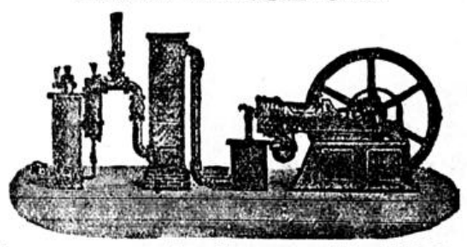
sämtlich hier.

Bocholt, den 2. Juli 1904.

Königliches Amtsgericht.

Gasmotoren-Fabrik, Akt.-Ges.,
Köln-Ehrenfeld.

Gasmotoren.



Benzinmotoren.

Sauggas-Anlagen bis 250 P. S.

Vertreter: **Alfred Böttger, Dortmund.**

Kottenverpachtung.



Meinen Kotten für 1—2 Kühe, 10 Minuten von Borken, beabsichtige wegen Sterbefalls gleich oder später unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Gemenwirthe bei Borken.

Clemens Löveit.

Grundstücks-Verkauf.

Die Erben Behnen beabsichtigen, ihre an der Stiftstraße, Schwanenstr., Werther-Chaussee (gegenüb. der Rüttenschen Dampfmühle), auf dem Löwerick belegenen Grundstücke, vorzüglich

zu Bauplätzen

geeignet, unter der Hand **billig** zu veräußern.

Nähere Auskunft erteilt

Franz Behnen,
Osterstrasse 60.

Junge

Schweine

sind zu haben bei **Wilh. Messing,** Sielenhof.

Vermietet

werden **Villen,** bessere **Wohn-** und

Arbeiterhäuser,

oder preiswert, bei ganz geringer Anzahlung verkauft; ebenfalls Neubauten, die nach Wunsch eingerichtet werden.

Herm. Hitpass, Nordwall.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat **M. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

Täglich 20 Mark

durch Restverkauf und Massenartikel zu verdienen.

Adressen mit 30 Pfg. in Marken an **M. Hirsch, Jena 1.**

Herzogl. Baugewerkschule

Sommer-Unt. 11. April. **Holzminden.** Winter-Unt. 31. Oktob.

verbunden mit Maschinenbauschule, Verpflegungsanst. Dir.: h. Haarmann.

Wasche mit



Luhns

Giebt schönste Wäsche

Nur echt MIT ROTBAND

Allein echt zu haben bei:

Carl Braun, Gerh. Terstegge, Franz Schöll, Gebr. Steinar u. überall, wo Luhns Plakat hängt.

Dr. med. H. Hemmerling, Arzt,

Spezialarzt für Haut- und Harnleiden

Düsseldorf, Oststrasse 65,

Sprechstunden:

Vormittags von 8—12 Uhr.
Nachmittags von 3—7 Uhr.
Sonntags Vorm. von 8—12 Uhr.

Blendendschön

wird der Teint, jugendfrisch, sammetweich die Haut nach nur kurzem Gebrauch von

Lilienmilch-Seife „Stern des Südens"

v. Bergmann & Co., Berlin v. Frankf. a. M. Vorr. zu 50 Pfg. pr. Stck. bei:

Apotheker **F. Arens,**
W. Reygers

Maurer & Wirtz, Stolberg, Rhld.

Gemahlene

Dalli-Seife

Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Einladung

zur

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, dem 12. Juli 1904, nachmittags 6 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Gesuch des Pferdezuchtvereins um Stiftung eines Rennpreises.
2. Verpachtung eines Grundstückes.
3. Verkauf eines Grundstückes in Liedern.
4. Verwandlung einer Hülfslehrerstelle in eine Oberlehrerstelle am Gymnasium.
5. Aaregulierung.

Bocholt, den 5 Juli 1904.

Der Bürgermeister:
Geller.

5000 Mark

auf erste Hypothek gesucht.

Offerte unter **G. B.** an die Exped. des Bocholter Volksblattes.

5- bis 6000 Mk.

auf 1. Hypothek, gegen gute Sicherheit von einem pünktlichen Zinszahler gesucht.

Offerten unter **A. D.** an die Exped. dieses Blattes.

Suche zum 1. Oktober ein properes,

fleißiges Mädchen,

das in Küche und Hausarbeit erfahren ist.

Frau Wiesmann,
Neuplatz 1.

Ein

Heizer

findet dauernde Beschäftigung in einer Weberei der Provinz Hannover. Derselbe muß imstande sein, e. kl. Dynamo-Anlage nebst Maschine zu bedienen.

Zu erfragen in der Expedition bezw. Offerten unter **W. S. 180** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger

Schmiede-Geselle

auf sofort gesucht von

Th. Wedding,
Maschinenbauerei, Rhede.

Ein schön eingerichtetes, trockenes

Wohnhaus nebst Gärtchen

steht zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Das bisher von Herrn **Ernst Grah** benutzte

Ladenlokal

mit Wohnung (Ravardistraße 18) zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten.

Nähere Auskunft bei **W. Ostberg,** Nobelstraße.

Ein an der Blücherstraße gelegener

Bauplatz,

groß 1 a 89 qm, ist unter der Hand zu kaufen.

Näheres bei **Anton Marx,** Nordwall.

Goldrad-Fahrräder

u. Pneumatik ist das beste. Jeder verlange Preisliste gratis und franko.



B. Goldberg
Siegburg.

Fahrrad- u. Waschmaschinen-Fabrik. Wiederverkäufer gesucht.

2 weisse Pfautauben

mit schwarzen Schwanzfedern entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung.

Wilh. Herzog,
Eintrachtstr. 784 II.

Saison-Ausverkauf.

Sämtliche helle

Kleider- und Waschstoffe, Blusen,

bessere moderne

Herren- und Knaben-Anzüge

werden zu bedeutend ermäßigtem Preise abgegeben.

Warenhaus A. Weyl.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Am Sonntag, dem 10. Juli, nachmittags 6 Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Ballotage. 2. Wahl des Obersten und Majors.

Der Vorstand.

Bergisch Märkische Bank
Elberfeld.

Kapital 54250000 Mark. **Reserven ca. 16 Mill. Mark**

Filialen:

Aachen, Barmen, Bocholt, Benn, Düsseldorf, Duisburg M.-Gladbach, Hagen, Köln, Krefeld, Remscheid und Ruhrort,

empfiehlt sich zur Vermittelung aller in das **Bankfach** einschlagenden Geschäfte:

Eröffnung **laufender Rechnungen** und provisionsfreier **Check-Conten.**

An- und Verkauf von **Wertpapieren** und **Devisen** zu kulanten Bedingungen.

Diskontierung guter Geschäftswechsel.

Ausschreibung von **Akkreditiven** auf alle grösseren Plätze

Bereitwillige **Auskunfterteilung** über Wertpapiere.

Annahme von **Spareinlagen** zu **günstigen Zinssätzen** je nach Kündigung.



Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Krechting, Krommert** und **Büngern** hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich vom **11. Juli ab** in dem Hause des Herrn **Johann Elbers** zu **Krechting,** als

Schneider

etablieren werde.

Indem ich tadellose Anfertigung und prompte Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll!

Anton Thielkes,
Krechting.

Einrahmen
von
Bildern und Brautkränzen,
sowie das
Einbinden von Büchern
besorgt schnell u. billigst
Herm. Deckers,
Ecke Nobel- und Realschulstraße.

Freiwillige Gesellen-Feuerwehr.

Montag, den 11. Juli, abends 8½ Uhr.

Uebung

für sämtliche Mannschaften.
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet

das Kommando.

Junge Leute

(Alter 16—30 Jahre),
besonders solche, die in der **Landwirtschaft praktisch** tätig waren, erhalten

Lebensstellung

als **Beamte** für **Rittergüter, Kgl. Domänen, landwirtsch. Großbetriebe** nach erfolgter **Einzel-Ausbildung kostenlos** nachgewiesen. **Gesunder** und **nicht** überfüllter Beamtenberuf.

Etwaige Nachhülfe im **Rechtschreiben, Rechnen, Schönschreiben unentgeltlich.**

Anmeldungen **bald gefl.** erbeten.

Landwirtschaftl. Technikum, Münster i. W.

!Erdbeeren!

— täglich frische —
empfiehlt
Beerenobstplantage Behnen, Stenern.
15000 qm mit Beerenobst.
In Portionen a Portion 25 Pfg.

Erfahrener
Maschinist
und
gelernter Schlosser,

mit Dampfheizungs- und elektrischen Anlagen vertraut, findet sofort selbständige, dauernde und angenehme Stellung in einer mechanischen Baumwoll-Weberei und Rauherei.

Angebote mit Zeugnis-Abschriften erbeten unter Chiffre **B. W.** an die Expedition ds. Blattes.

Leistungsfähige, alte **Dortmunder Großbrauerei sucht** für **Bocholt i. W.** und Umgebung einen **tüchtigen** bei Wirten und Bierhändlern eingeführten

Vertreter

unter günstigen Bedingungen.

Evtl. wird auch der **Alleinverkauf** des Bieres an einen **Verleger** oder **Flaschenbierhändler** vergeben.

Offerten werden unter **E. 253** an die Agentur der **Köln. Ztg.** in **Dortmund** erbeten.

Auf sofort ein tüchtiger
Schreiner-Geselle
gesucht von **Wilh. Voth,** Schreinermeister, Neustraße 12.

---

2 junge Leute erhalten
Kost und Logis.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine gebrauchte
Ladeneinrichtung
zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Westdeutschlands grösstes Modewaren-Etablissement

Rose & Co., Dortmund.

Kleiderstoffe, Seidenwaren, Leinen,
Baumwollwaren, Tisch-, Leib- und
Bettwäsche . . . Aussteuer-Artikel.

Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion.

Anfertigung nach Mass. **Proben nach auswärts franko.**

Preussische Höhere Fachschule für Textil-Industrie zu M.-Gladbach.

Theoretischer und **praktischer Unterricht** in der gesamten **Baumwoll-** und **Halbwoll-Branche.** Selbständige Abteilungen für 1. **Spinnerei,** 2. **Weberei,** 3. **Färberei und Appretur.**

Beginn des Wintersemesters am **3. Oktober ds. Js.**

Näheres kostenlos durch den Direktor

I. V.: **Ing. M. Lehmann.**

Rotenburg.

Sonntag, den 10. Juli, von nachmittags 4½ Uhr ab:

BALL.

Tanzkarte 75 Pfg., Dame frei. Einzeltanz 10 Pfg.
Vorverkaufskarten à 50 Pfg. in der Rotenburg zu haben.
Es ladet ergebenst ein

Jos. Temming jun.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

wird garantirt durch die



Eine Fettseife ersten Ranges.
Rein, mild, neutral. **Preis 25 Pf.**
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

Rheinser Mineralbrunnen

Ausstellung Düsseldorf 1902:
Goldene Medaille und Staatsmedaille
Niederlage bei: August Föcking.

Pflegt die Zähne

nur mit

TILIT.

Feintes Mundwasser der Gegenwart, verhindert Fäulnis der Zähne, erhält diese weiss und gesund, stillt Zahnschmerzen.

Aerztlich geprüft und empfohlen.

Prämiiert mit Ehrenkreuz und gold. Medaille in Paris und Wiesbaden.

Alleinverkauf für Bocholt bei:

C. Zöpfgen, Friseur,
Neustrasse.

Kath. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 10. Juli, 6 Uhr:

Soz. Unterrichtskurs.

Ring- und Stemmklub „Deutschlands Eiche".

Samstag abend 8½ Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Empfang der fälligen Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Kneipp-Verein Bocholt.

Sonntag, den 10. Juli, abends 8 Uhr, im Vereins-Lokal zum „Großen Kurfürsten" (H. Gedding):

Monatsversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vorlage der neuen Statuten.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Abschiedsfeier für den früheren 2. Vorsitzenden.
4. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr Bocholt.

Heute (Samstag abend) 9 Uhr, im Vereinslokale (B. Langenhoff):

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Anschaffung neuer Joppen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Mitteilungen.

Sonntag, den 10. dss. Mts., morgens 5¾ Uhr:

Uebung.

Antreten am Spritzenhause.

Der Vorstand.